

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 39

Artikel: Schreiblustigen ins Album
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Salamitaktik und gedämpfte Zunge

Ein neues Wort beginnt sich einzubürgern: Salamatiktik. Gemeint ist damit die perfide Methode Sowjetrusslands, Scheibe um Scheibe von der (West-)Wurst zu trennen und derart mit der Zeit zum ganzen Salami zu kommen, den mit einem einzigen Griff einzustecken ein schwierigeres Unterfangen wäre.

Es gibt noch mehr Begriffe aus dem Lebensmittelbereich, die sich in politische Bezirke eingeschlichen haben. Man erinnert sich des Hinweises von Chruschtschow, er werde die Imperialisten zappeln lassen wie die Fische in der Bratpfanne, erinnert sich vielleicht seines Zitates:

«Nur wer den Knochen schüttelt, kann das Mark haben.» Man weiß, daß manch' politisches Süpplein nicht fett macht, daß nicht alles so heiß gegessen wird, wie es am sowjetischen Propagandafeuer gekocht wird, daß noch mancher zähe Brocken im Uno-Topfe schmort, daß der Adenauer den Erhard mehrmals «wie eine heiße Bratkartoffel» fallen ließ, während dieser wiederum behauptet haben soll (was ich bezweifle), ein Kompromiß sei die Kunst, eine Torte so aufzuteilen, daß jeder glaube, er habe das größte Stück. Einer meinte, mit einer wichtigen Wahl sei es wie mit dem Pilzeessen: »Ob es das Richtige war, merkt man erst, wenn es allenfalls zu spät ist.« Und als ein Politiker in Bern vor einer Kommissionssitzung die Schinkenweggli auf dem Tisch der Reihe nach auseinandernahm, um zu sehen, was und wieviel davon drin sei, meinte ein witziger Bundesstadttredaktor, das sei ganz in Ordnung, und es könne uns nur recht sein, wenn der Mann die Vorlage, um die es in der Sitzung gehe, dann auch so genau untersuche.

Als Chruschtschow in New York war, erhielt er bekanntlich einen gutverpackten Apfelkuchen zugesandt. Aber da man in Kreisen, wo vor Banketten die Blumenarrangements auf den Tischen mit Geigerzählern abgesucht werden, nun einmal mißtrauisch ist, wurde das Paket im Panzerwagen nach Fort Tilden gebracht und dort vorsichtig auseinandergenommen. Und, oh Wunder, es war wirklich ein Kuchen, einer ohne Zeitzündung. Schade darum, hätte Chruschtschow ihn doch beim Abstecher in die DDR dort abgeben können, da es von den Ostzonalen ja heißt, sie wären prima dran, wenn sie soviel zu essen hätten, wie sie schlucken müßten. Während der Kremlboß behauptet, seine Zunge sei seine

Waffe, lautet in Ostdeutschland die Antwort auf die Scherzfrage, welches das Nationalgericht der DDR sei: «Gedämpfte Zunge». Dies wiederum erinnert an die zwei Herren der französischen Gesandtschaft in Moskau, die im Restaurant eine Kleinigkeit futtern wollten. Plötzlich winkte einer von ihnen dem Kellner: «Zum Kuckuck, Menschengott, eines dieser drei Hackbeefsteaks ist ja nicht kleinzukriegen!» Worauf der Kellner parierte: «Wen wundert's, das ist doch das Mikrophon.»

*

Wer täglich mitanlesen muß, wie unerhört streng es viele Politiker und führende Staatsmänner damit haben, rund alle 24 Stunden zu einem Ereignis oder Problem Stellung zu beziehen, der fragt sich mitunter, wann und ob überhaupt die Burschen zum Essen kommen. Brecht ist Ähnliches beim Durchlesen der Geschichtsbücher aufgefallen: «Der junge Alexander eroberte Indien. Er allein? Cäsar schlug die Gallier. Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?» Zweifellos hatte er das, und wie wichtig der Koch im politischen Haushalt ist, durfte man aus Kennedys gewaltigen Anstrengungen (die dann doch nicht zum Ziel führten) schließen, den in Diplomatenkreisen berühmten vietnamesischen Koch Bui Van Han ins Weiße Haus zu lotsen, der seit 22 Jahren im Dienste des französischen Botschafters Chauvel steht.

Um uns der letzten Zweifel zu erheben, starten neuerdings Zeitschriften Umfragen bei Politikern (und andern Leuten), um zu erfahren, worauf diese bei Tisch ganz besonders erpicht seien. So wissen wir denn, daß Haile Selassie es ganz schlicht auf Knackerli, der Prinz Konstantin von Bayern auf Sandwichs abgesehen haben, während eine schweizerische Bundesrätsgattin dem Interviewer neulich von der «Rösti, einem der Lieblingsgerichte meines Mannes» erzählte. Ein deutsches Blatt hat die ganze heimische Prominenz mit der gleichen Frage beglückt, und so steht heute fest, daß der Bundespräsident Lübke Sauerampfersuppe sowie Ochsenbrust mit Meerrettichsauce vorzieht, der Bundeskanzler Poulet vom Grill und ostpreussische Randensuppe. Willy Brandt, Berliner Oberbürgermeister, hat's mit der Linsensuppe, der Chef der Bundeswehr, Heusinger, mit Hasenrücken samt Brom-



Während einer Eigerbesteigung auf der Kleinen Scheidegg

«Programm . . . Programm . . .!»

beergelee. Ich meine: alleweil besser als Linsengericht und Hasenherz. Obwohl des Menschen Tun und Treiben und Charakter ja scheint's vom Genossen nicht beeinflusst wird. Jedenfalls sagte Gustav Mahler zum Komponisten Goldmark, der sich keine Wagneropern ansehen wollte, um nicht von dessen Musik beeinflusst zu werden: «Ist doch ein Unsinn, mein Lieber. Sie essen ja auch Rindfleisch und werden doch kein Ochse.»

Silvio Panettone

Schreiblustigen ins Album

Schreibt fröhlich. Schreibt viel oder fast nichts, hektisch oder rückwärts, mit der linken Hand, mit Kugelschreiber oder gelber Tinte. Schreibt tagelang oder nur zur Geisterstunde, schreibt meinetwegen sogar Verse und auf lila Papier. Schreibt hinterücks im Büro, in der Badewanne sitzend oder in karierten Hosen und wenn's sein muß sogar gegen den Strich. Aber schreibt ums Himmels willen nicht – ab! Boris



Auf FREMO-Saft ist sehr erpicht der Primas-Geiger Kratzenicht.

Wer FREMO trinkt greift nie daneben und hat mehr Erfolg im Leben!



In der ganzen Schweiz erhältlich

Apfelsaft ist fabelhaft!

Bezugsquellennachfrage an: Freiamter Mosterei Muri/Aarg.

Stereophonie

oder Töne von allen Seiten: Wirklich ein Genuß zum Zuhören, aber nur für den der will! Und was tut der Mieter obendran und der Mieter untendran? Heulen und Zähneklappern vor Wut und gestörtem Schlaf. Ist nicht nötig – prima Abdichtung gegen Töne und Mißtöne durch prächtig weiche hochflorige Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich. (Wußten Sie, daß wir auch speziell dicke Spannteppiche, die gegen Schall großartig isolieren, führen?)